IDPA | Entwicklungsplanung für Menschen mit Beeinträchtigung in der SBU

Menschen nicht nur beschäftigen, sondern individuell fördern

Doris Marty

«Nicht in den Defiziten liegt das Potenzial zu Veränderungen, sondern in den Ressourcen. Die müssen aufgespürt, gefördert und genutzt werden.» Nach diesem Grundsatz von Marlis Pörtner arbeitet die Stiftung Behindertenbetriebe Uri (SBU) in Schattdorf. Entwicklungsplanung nennt sich dieses Instrument. Mayla Siegenthaler, Lernende Kauffrau im 3. Lehrjahr mit Berufsmatura, und Schülerin am Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri, hat sich in ihrer Interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) mit dem Thema «Veränderung der Entwicklungsplanung von Menschen mit Beeinträchtigung in der SBU» auseinandergesetzt.

Mayla Siegenthaler hat in ihrer Interdisziplinären Projektarbeit die Veränderung der Entwicklungsplanung von Menschen mit Beeinträchtigung in ihrem Lehrbetrieb, der SBU, untersucht. FOTO: DORIS MARTY

Individuelle Förderung

«Ich habe dieses Thema gewählt, da die SBU mein Ausbildungsbetrieb ist und die Thematik der Entwicklungsplanung sehr präsent ist», sagt die 17-Jährige. «Wichtig erschien mir auch aufzuzeigen, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung in der SBU nicht nur beschäftigt, sondern ganz individuell gefördert werden.» In ihrer IDPA zeigt Mayla Siegenthaler auf, was eine Entwicklungsplanung ist, wie diese in der SBU konkret umgesetzt wird, und wie sie sich verändert hat. Dazu hat Mayla Siegenthaler drei Thesen aufgestellt, eine Befragung bei den Angestellten gemacht und ein Interview geführt.

Auf Stärken, nicht auf Defizite achten

«Der Sinn der Entwicklungsplanung in der SBU besteht darin, dass alle Mitarbeiter auf ein persönliches Ziel hin arbeiten und sich weiterentwickeln», sagt Mayla Siegenthaler. Dabei bildet die Situationsanalyse den Grundstein für eine erfolgreiche Entwicklungsplanung. «Die Person wird ganzheitlich mit all seinen Kompetenzen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen angeschaut. Das geschieht nicht mit einem Schema, sondern ganz individuell. Auf die Stärken der Person wird geachtet, und nicht auf Defizite. Aber auch Wünsche, Träume und persönliche Ziele werden berücksichtigt.» Eine Entwicklungsplanung müsse aber trotzdem realistisch und das Ziel erreichbar sein, denn nur so könne der Mensch real gefördert werden.

Qualität hat zugenommen

Anhand einer Umfrage bei den Angestellten der SBU konnte Mayla Siegenthaler feststellen, dass Sinn und Nutzen der Entwicklungsplanungen als ein wichtiges Instrument erkannt wird. Die Meinung über das Empfinden der Mitarbeiter und Bewohner bezüglich der Entwicklungsplanung sind geteilt, aber mehrheitlich positiv. Von den 57 Befragten waren 35 der Ansicht, dass die Meinungen dazu positiv oder mehrheitlich positiv sind. «Demnach empfinden und schätzen die Angestellten, wie auch die Mitarbeiter und Bewohner, die Entwicklungsplanung als sinnvoll.» Auch die Qualität der Entwicklungsplanung in der SBU wurde mit den Jahren hochwertiger. «Das zeigt sich an der zunehmenden Anzahl von Fachpersonen, die das Fachwissen auf den Abteilungen streuen, aber auch dadurch, dass sich die Angestellten für die einzelnen Entwicklungsplanungen mehr Zeit nehmen können. Die Hypothese, wonach der administrative Aufwand für die Entwicklungsplanung in den letzten Jahren zugenommen hat, konnte Mayla Siegenthaler nicht abschliessend beantworten. Während einige der Befragten eine Steigerung an bürokratischen Arbeiten bemerkten, nahmen sie wiederum andere als eine Erleichterung wahr.

Das Selbstwertgefühl wird gestärkt

«Durch die intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema habe ich viel Neues dazugelernt», sagt Mayla Siegenthaler. «Jeder Mensch hat das Bedürfnis, sich weiterzuentwickeln. Das ist auch bei Menschen mit einer Beeinträchtigung nicht anders.» Mayla Siegenthaler schätzt es, dass sich die SBU als verantwortungsvolles Organ an den vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen orientiert, damit sich die Menschen auch weiterentwickeln können. «Dadurch werden das Selbstwertgefühl der Menschen mit einer Beeinträchtigung gestärkt und die Mitarbeiter motiviert.»